

praxisnah

1+2/2019
Verband
medizinischer
Fachberufe e.V.
ZKZ 14751



STRESS

bei MFA

in Studie erforscht

Aus dem Verbandsleben ♦ Klimawandel und Gesundheit ♦ Anästhesie beim Pferd ♦
S3-Leitlinien Parodontitis ♦ ZT-Weiterbildung via Social Media ♦ Haftung und Delegation

TitelErgebnisse der
MFA-Stress-Studie

Seite 29/31

**Berichte**Aus dem
Verbandsleben

Seite 6 bis 15

**Veterinärmedizin**Fortbildung in der
Pferdeanästhesie

Seite 18

**Zahntechnik**Weiterbildung via Social
Media

Seite 22

Editorial	3
Nachrichten	4
Berichte aus dem Verbandsleben	
Für eine Zukunft des ZFA-Berufs	6
Betriebsrente – was ändert sich?	8
Strahlenschutzrecht modernisiert	9
Bürokratieabbau und Digitalisierung	10
Rhetorikseminar	
TSVG: Probleme in der Zahntechnik	11
Ihr Verband vor Ort	12
Berufe in der Praxis	
Humanmedizin	
Klimawandel und Gesundheit	16
Veterinärmedizin	
Anästhesie beim Pferd	18
Dentalmedizin	
Neue S3-Leitlinien zu Parodontitis	20
Zahntechnik	
Weiterbildung in sozialen Medien	22
Ausbildung	
Jugendarbeitsschutz,	
Haftung und Delegation in der Ausbildung	24
Ausbildungsvergütungen in der Zahntechnik	
Azubi-Tag MFA	25
Recht	
Haftung und Delegation	26
Titel	
Ergebnisse der MFA-Stress-Studie	29
Kalender	
Bildungswerk für Gesundheitsberufe	32
Bezirksstellenveranstaltungen/Termine	33
Beitrittserklärung	34

Impressum

praxisnah offizielles Organ des Verbandes
medizinischer Fachberufe e.V.

Ausgabe pn 1+2/2019

1. Vorsitzende: Hannelore König**verantwortliche Redakteurin:** Heike Rösch (hr)**Redaktionsanschrift:** Valterweg 24-25,

65817 Eppstein

Tel.: (061 98) 5 75 98 78

Fax: (061 98) 5 75 98 88

pn@vmf-online.de

Ständiger Redaktionsausschuss:

S. Agus, S. Gabel, C. Gandila, S. Haiber, H. König,

K. Krell, B. Kronfeldner, M. Plochberger, S. Teifel

Titelfoto: ©Coloures-Pic – stock.adobe.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder. Anzeigen laufen außerhalb der Verantwortung des Herausgebers.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen®) werden nicht kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Druck: Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG, Lünen

praxisnah erscheint sechsmal im Jahr.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Geschäftsstelle, Gesundheitscampus-Süd 33,

44801 Bochum, Tel.: (02 34) 777 28-0 ,

Fax (02 34) 777 28-200

www.vmf-online.de, info@vmf-online.de

Telefonzeiten:

Mo. bis Do. 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Fr.: 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Anzeigenverwaltung/Vertrieb:

Geschäftsstelle,

Petra Lübbert,

Tel.: (02 34) 777 28-0, Fax: (02 34) 777 28-200

Bankverbindung:

IBAN DE98 4416 0014 2601 6000 00

Dortmunder Volksbank BIC: GENODEM1DOR

Jahresabonnementspreis 22 Euro inkl. MwSt.

Zustellkosten ins Ausland werden zusätzlich berechnet.

Bestellungen werden vom Verband medizinischer Fachberufe e.V. entgegen genommen.

Für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ende des Kalenderjahres gekündigt wird. Bei Zahlungsverzug behalten wir uns das Recht vor, die Lieferung einzustellen und das Abonnement zu kündigen. Die Verpflichtung zur Zahlung bleibt hiervon unberührt.

**„Schenken Sie Ihren
Mitarbeitern doch
einmal etwas.
Zum Beispiel ein Ohr.
Und hören Sie einfach zu.“**

Carsten Bach



Carmen Gandila

Die Forscher des Instituts für Arbeitsmedizin an der Universität Düsseldorf um Dr. Adrian Loerbroks haben den Medizinischen Fachangestellten mehr als ein Ohr geschenkt. Sie haben ihnen eine ganze Studie gewidmet. Lesen Sie dazu unser Titelthema auf den Seiten 29 bis 31.

Die Sicht eines Außenstehenden auf unsere Berufe ist leider nicht immer positiv. Nicht selten hört man: „Das bisschen Terminvergabe, hier assistieren, dort eine Rechnung schreiben, das traue ich mir auch noch zu...“ Auch die Idee, lieber eine Fachkraft aus der Hotelbranche an den Empfang zu setzen, ist nicht neu.

Ich ärgere mich über solche Äußerungen. Sie zeugen von fehlender Wertschätzung und kommen leider nicht nur von Patienten, sondern auch von manchen Arbeitgebern. Das können Sie gern auf den Seiten 6/7 nachlesen.

Um so erfreulicher war es zu hören, wie die Wissenschaftler unsere Berufe sehen.

Ihr Fazit lautet allerdings: „Insgesamt ist das Stress-Level unter MFA außerordentlich hoch.“ Ich glaube, diese Einschätzung ist vielen nicht bewusst, weder den Berufstätigen selbst, noch denen, die glauben, unseren Job gern so nebenbei erledigen zu können. Denn die zentrale Aussage der Stress-Studie ist, dass „die Anstrengungen für die Arbeit höher sind als die Belohnungen, die dem gegenüberstehen“.

Also hohe Belastung durch permanentes Multitasking in den Bereichen Patient, Arzt, Technik und Organisation auf der einen und ein vergleichsweise niedriges Gehalt, schwierige arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen und ungenügende Wertschätzung auf der anderen Seite.

Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die unseren Berufen deshalb den Rücken kehren, die ihre Kompetenzen dort nutzen, wo die Bedingungen besser und die Gehälter höher sind. Es gibt aber auch viele, die die positiven Seiten schätzen und über die anderen hinwegsehen. Das können aber nicht alle.

Zu den von den Wissenschaftlern formulierten Lösungsansätzen gehören neben einer besseren Praxisorganisation, Teambesprechungen und mehr Wertschätzung durch den Arbeitgeber natürlich auch ein angemessenes Gehalt.

Doch das kommt nicht von allein. Dazu müssen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen beitragen. So gehen wir ab dem 16. Januar in die neue Tarifrunde für MFA. Wenn Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft dabei den Rücken stärken und neue Mitstreiter davon überzeugen, unserem Verband, Ihrer Gewerkschaft beizutreten, dann können wir einen wichtigen Schritt vorwärts kommen und das Verhältnis zwischen Anstrengung und Belohnung verbessern.

Das gilt natürlich nicht nur für MFA. Wir müssen unsere Reihen auch bei den ZFA, TFA und Zahntechnikern und Zahntechnikerinnen weiter stärken. In diesem Sinne hoffe ich auf viele neue Mitstreiter/innen, die uns ihr Ohr schenken und wünsche Ihnen Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihre Carmen Gandila, Vizepräsidentin

Studie zeigt uneigennütziges Engagement von Teamleiterinnen

Frauengeführte Teams mit besseren Noten

Arbeitsgruppen unter weiblicher Leitung erzielen bessere Prüfungsergebnisse. Trotzdem beurteilen männliche Teammitglieder die Führungsleistung von Frauen schlechter. Das sind die Ergebnisse einer Studie, die das Bonner Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) veröffentlicht hat.

Grundlage war ein Teamwork-Feldexperiment an einer italienischen Universität. Es umfasste 430 Studierende, die sich freiwillig entschieden hatten, einen Teil ihrer Prüfung als Teamarbeit zu absolvieren. Die Zusammensetzung der Dreier-Teams und die Führungsrolle wurden ausgelost. So konnten die Forscher den Effekt unterschiedlicher Geschlechterkonstellationen in einem realen Arbeitsumfeld messen. Die Teamleitungen hatten die Aufgabe, gemeinsame Ar-

beitstreffen zu organisieren und die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung zu koordinieren. Bei gutem Abschneiden ihres Teams erhielten die Leitungen für ihren Mehraufwand Extrapunkte.

Trotz gleichem Zeiteinsatz erzielten die frauengeführten Teams signifikant bessere Abschlussnoten. Ausschlaggebend waren die individuellen Leistungen der Teammitglieder. Insbesondere Frauen liefen unter weiblicher Führung zu besserer Form auf. Dieser Effekt war den Teamleiterinnen nicht bewusst – sie beurteilten ihre eigene Führungsleistung nicht besser als männliche Teamleiter.

Die Teamleiterinnen selbst erbrachten hingegen schwächere Prüfungsleistungen als weibliche Teammitglieder. Die Forscher vermuten, dass Frauen mehr Zeit zum Wohle der Gruppe investierten.

Dennoch zeigte die Teilnehmerbefragung im Anschluss, dass die weiblichen Teamleitungen von männlichen Teammitgliedern tendenziell schlechter bewertet wurden. „Männer scheinen immer noch Vorbehalte gegen weibliche Führung zu haben, obwohl – oder vielleicht gerade weil – diese sich als besonders effektiv erweisen kann“, so IZA-Fellow Vincenzo Scoppa von der Universität Kalabrien, der die Studie gemeinsam mit Maria De Paola (ebenfalls Universität Kalabrien und IZA) sowie Francesca Gioia von der Universität Mailand verfasst hat.

Fazit der Autoren: Frauengeführte Teams profitierten im untersuchten Beispiel vom uneigennützigen Engagement der Teamleiterinnen sowie deren Organisations- und Motivationstalent.

IDZ-Untersuchung zur Zukunft

„Zahnärztlicher Einzelkämpfer“ verschwindet wohl

Die zahnärztliche Einzelpraxis hat auch weiterhin eine Zukunftsperspektive, wird sich aber im Wettbewerb mit anderen Praxisformen grundlegend verändern. Das ist ein zentrales Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) in Köln. Die Analyse beschreibt anhand empirischer Daten aus 30 Jahren Existenzgründungsforschung mögliche Szenarien zahnärztlicher Niederlassung. Prof. Dr. A. Rainer Jordan, Wissenschaftlicher Direktor des IDZ: „Die zahnärztliche Berufsausübung hat zuletzt eine Reihe gesetzgeberischer Eingriffe erfahren, die sich unterschiedlich auf das Gründungsverhalten junger Zahnärztinnen und Zahnärzte ausgewirkt hat. Praxisformen und deren Größenwachstum unterliegen einem erheblichen Wandel. So kann eine Niederlassung heutzutage etwa auch in Form einer (überörtlichen) Berufsausübungsgemeinschaft oder einer Partnergesellschaft erfolgen. Auch muss die Entscheidung für eine Niederlassung keine Festlegung für das gesamte Arbeitsleben bedeuten.“

Die neue Analyse des IDZ weist eindeutig nach, dass diese Entwicklung aber nicht zum Rückgang der bewährten Einzelpraxis geführt habe. Die Möglichkeiten der Beschäftigung von angestellten Zahnärzten lassen die Unterschiede zwischen den Praxisformen jedoch zunehmend verschwinden: Während der „Einzelkämpfer“ vermutlich verschwindet, habe die Einzelpraxis als solche durchaus Entwicklungschancen.

Wölfe in Deutschland

35 illegal getötet

In Deutschland sind seit dem Jahr 2000 35 Wölfe illegal getötet worden. Im Jahr 2018 (Stand: 15. Oktober 2018) sind nach Angaben der Bundesregierung bisher acht Tiere illegal erlegt worden. 2017 waren es insgesamt vier, 2016 fünf Wölfe. Dies geht aus einer Antwort der Bundesregierung (19/5358) auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zur Wilderei in Deutschland hervor. Die meisten illegalen Wolfstötungen wurden den Angaben zufolge in Brandenburg (12) – vor Sachsen (8) und Niedersachsen (7) – registriert.

wwwweb-Tipps

- Bei Herzstillstand: Prüfen, rufen, drücken – die Deutsche Herzstiftung stellt auf www.dhs.tips/herznotfall für Laien die Grundregeln der Wiederbelebung vor.
- Die Informationsseite „Häusliche Gewalt – Körperverletzung hinter verschlossener Tür“ www.koerperverletzung.com/haeusliche-gewalt informiert über Ursachen

und Formen von häuslicher Gewalt und gibt Tipps zur Hilfe.

- Auf www.patienten-information.de hat das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) neue Kurzinfos für Patienten zu den Themen Asthma, Endometriose, Herzschwäche und schwarzer Hautkrebs veröffentlicht
- Das Merkblatt Nr. 183 der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT)

beschäftigt sich mit der vegetarischen Ernährung bei Hunden und Katzen (Stand: September 2018):

www.tierschutz-tvt.de

- Die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V. (BISS) informiert auf www.schwuleundalter.de unter anderem über die Rechte für die nach §175 StGB und §151 StGB-DDR rehabilitierten schwulen Männer

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) rät

Stress wirkungsvoll bewältigen

Einfache, aber wirkungsvolle Möglichkeiten der Stressbewältigung hat die BZgA veröffentlicht, u. a.: > Pausen einlegen: Als Faustregel gilt, sich alle 60 bis 90 Minuten eine Auszeit von fünf Minuten zu nehmen. > Eigene Fehler zulassen, provisorische Lösungen akzeptieren >

Prioritäten setzen > Persönliche Erreichbarkeit einschränken > Sport treiben > Entspannungstechniken nutzen > mit anderen über persönliche Belastungen reden. Mehr Informationen zur psychischen Gesundheit auf: frauengesundheitsportal.de und maennergesundheitsportal.de.

Sozialer Stress schon in der Kindheit gefährlich

Armut als Herz-Kreislauf-Risiko

Ärmere Menschen haben in Deutschland insgesamt eine um mehr als fünf Jahre kürzere Lebenserwartung. Betrachtet man ausschließlich die Lebensjahre, die in guter Gesundheit verbracht werden, so beträgt der Verlust sogar mehr als zehn Jahre. Experten führen die erhöhte Zahl von Herzinfarkten und Schlaganfällen bei Menschen mit benachteiligtem sozioökonomischen Hintergrund unter anderem auf soziale Stressoren zurück. In der Fachzeitschrift „Aktuelle Kardiologie“ (Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 2018) erklären sie, dass diese schon im Kindesalter auftreten und langfristige Auswirkungen haben können.

Zu den Belastungen, die für Kinder das Herzinfarktrisiko im Alter erhöhen, zählen Konflikte in der Familie, Misshandlungen, traumatische Erlebnisse und emotionale Vernachlässigung. Dr. Morten Wahrendorf zieht Daten aus der europaweit durchgeführten SHARE-Studie heran, bei der über 27000 Menschen über 50 Jahren zu Kindheitserfahrungen interviewt und ihre Antworten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen im Alter in Bezie-

hung gesetzt wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass eine geringe berufliche Qualifikation des Vaters, ein niedriger Bildungsstand und schlechte, beengte Wohnbedingungen langfristig das Herz-Kreislauf-Risiko erhöhen, so Wahrendorf. „Kindern und Jugendlichen ein sicheres, stabiles und von Armut freies Umfeld zu ermöglichen, könnte deshalb effizienter als die Behandlung einer Erkrankung im Alter sein“, gibt er zu bedenken.

Neue Daten zur Kindergesundheit vom RKI

Prävention früh ansetzen

Das Robert-Koch-Institut (RKI) hat neue Daten aus der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS) veröffentlicht. Die Daten wurden 2014 bis 2017 erhoben. Trendanalysen sind durch den Vergleich mit der KiGGS-Basiserhebung von 2003 bis 2006 möglich. Damzufolge gehören allergische Erkrankungen wie Heuschnupfen, Asthma bronchiale und Neurodermitis zu den häufigsten gesundheitlichen Beeinträchtigungen bei Heranwachsenden. Aktuell leidet mehr als jedes sechste Kind (16,1 Prozent) an mindestens einer der drei Erkrankungen. Diese Häufigkeit hat sich im Vergleich zur KiGGS-Basiserhebung nicht wesentlich verändert und betrifft absolut gesehen mehr als 2,1 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland. Mehr als ein Drittel der Kinder und Jugendlichen hierzulande hat ein erhöhtes Risiko für eine Allergie. Diese Zahl hat sich ebenfalls seit der Basiserhebung nicht verändert. Ein weiteres Thema sind psychische Auffälligkeiten. In der KiGGS-Basiserhebung waren 20,0 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychisch auffällig, in KiGGS-Welle 2 waren es 16,9 Prozent. Zu den häufigsten psychischen Störungen gehört die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung ADHS. Insgesamt gab es bei 4,4 Prozent der Heranwachsenden eine ADHS-Diagnose, ein Prozentpunkt weniger als in der Basiserhebung. Bei niedrigem sozioökonomischen Status sind psychische Auffälligkeiten häufiger. Um allen Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen wird empfohlen, Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention früh im Lebenslauf anzusetzen und zielgruppenbasiert zuzuschneiden.

➔ www.rki.de/journalhealthmonitoring

Verband der Deutschen Dental-Industrie e.V. (VDDI) zum Megatrend 3D-Druck

Digitale Prozessketten verändern sich nachhaltig

Nach einer aktuellen Analyse dürfte der weltweite Markt für 3D-Druck-Produkte in der Industrie bis 2030 pro Jahr um durchschnittlich zwischen 13 und 23 Prozent auf ein Volumen von 22,6 Milliarden Euro anwachsen. Speziell in der Medizintechnik steigt er demnach von 0,26 Milliarden Euro (Stand: 2015) auf 5,59 Milliarden Euro (2030). Im Branchenvergleich wächst der 3D-Druck in der Medizin und Zahnmedizin am stärksten. So befinden sich Zahnärzte, Zahntechniker und Dentalindustrie in einer Vorreiterrolle. Marktforscher sehen die größten Chancen bei orthodontischen Apparaturen, Prothesen, Kronen, Brücken, Alignern und Modellen. Die Internationale Dental-Schau (IDS) vom 12. bis 16. März 2019 in Köln will die gesamte

Bandbreite der Verfahren und der heute schon praktizierten Anwendungen präsentieren, darunter der 3D-Druck von Modellen aller Art, von Zahnfleischmasken, Bohrschablonen, Guss-Designs, (individuellen) Abdrucklöffeln, Schienen (inkl. KFO-Aufbiss-schienen), von Übertragungsschlüsseln, von Aligner-Folien und von Langzeitprovisorien aus Kunststoff ebenso wie der Druck von Kronen- und Brückengerüsten, von Stegen und Prothesenbasen aus Legierungen. „Vieles ist in diesem Bereich möglich geworden, was wir vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß noch nicht ahnten, und eines ist heute klar: Der 3D-Druck wird die digitalen Prozessketten nachhaltig verändern“, so Mark Stephen Pace, Vorstandsvorsitzender des VDDI.